

Offene Behindertenarbeit bat in Isny an den runden Tisch

Anlass war der Aktionsplan „Inklusion leben“ der Evangelischen Landeskirche Württemberg

ISNY (sz) - Die Offene Behindertenarbeit Isny (OBA) hatte ihre Kooperationspartner, die Evangelische Kirchengemeinde, das Stephanuswerk und weitere kirchlich-diakonische Einrichtungen und Dienste der Stadt zu einem Runden Tisch ins Paul-Fagius-Hauses eingeladen. Anlass war der Aktionsplan „Inklusion leben“ der Evangelischen Landeskirche Württemberg und ihrer Diakonie, bei dessen Vorstellung Landesbischof Frank Gotfried July betont hatte: „Inklusion wird in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen vielfach gelebt. Wir können es jedoch noch systematischer und bewusster tun.“

Teilnehmer an dem Treffen in der Gotischen Halle waren Direktor Rolf Jehle und Johannes Katein vom Stephanuswerk respektive der Evangelischen Heimstiftung, Hausdirektorin Katrin Hofmann und Regionaldirektorin Ruth Schumann, Haus Sonnenhalde und Heimstiftung, Katharina Wippich-Bernhard vom Diakonischen Werk in Ravensburg, die OBA-Vorstände Otto Ziegler und Bernd Alber, Beate Meyer, Leiterin des Nikolaikinderhauses und Pfarrer Dietrich Oehring von der Evangelischen Kirchengemeinde Isny.

Letzterer erinnerte in seiner Begrüßung daran, dass „die Gotische Halle in ihrer langen Geschichte schon immer ein Ort für Menschen war, die hilfs- und schutzbedürftig waren“. So sei sie „auch ein symbolträchtiger Ort für dieses gemeinsame Treffen, wo es vorrangig um die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen in der Gemeinschaft geht“, sagte Oehring laut einer OBA-Mitteilung.

Rainer Scheufele, Referent für In-

klusion und diakonische Gemeindeentwicklung im Diakonischen Werk Württemberg, weitete das Inklusionsverständnis über das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung auf alle Menschen aus, die etwa durch Langzeitarbeitslosigkeit, Armut, Krankheit, Migrationshintergründe und anderes nicht gleichberechtigt teilhaben können am gesellschaftlichen Leben.

Beim gemeinsamen Erfahrungsaustausch über inklusivbewegte Aktivitäten wurde laut OBA deutlich, wie vielfältig die Bemühungen sind. „Aber bei unseren öffentlichen Festen und Feiern sollten die Rahmenbedingungen noch bewusster so gestaltet werden, dass niemand ausgegrenzt wird, beispielsweise anstelle von teils hohen Eintrittsgeldern auf Einnahmen auf Spendenbasis umzusteigen“, schreibt die OBA. Auch der fehlende, bezahlbare, barrierefreie Wohnraum in Isny war ein Thema.

Rainer Scheufele habe in seinem Schlusswort für die vielen „inklusive Einblicke“ gedankt, die er bereits am Vormittag in Isny bei einem Besuch im Stephanuswerk und in der Kaffeebohne gewonnen hatte. Er habe alle Anwesenden ermutigt, auch für kleine inklusive Projekte die finanzielle Förderung aus dem Fonds „Inklusion leben“ der Evangelischen Landeskirche in Anspruch zu nehmen.

Den Aktionsplan „Inklusion leben“ gibt es bei Wolfram Kepler, Diakonisches Werk Württemberg, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart, Telefon 07 11 / 1 65 61 67; Infos auch www.aktionsplan-inklusion-leben.de



Auf dem Foto von links: Gianluca Sängler, Rico Schregle, Marc Schregle, Lukas Hengge, Laura Hagg, Mona Reutlinger, Johanna Mayer, Annika Schmid. FOTO: WALTER SCHMID

Keine Angst vor den Stürmen des Lebens

Feier der Erstkommunion für acht Kinder aus Bolsternang und Rohrdorf in St. Remigius

Von Walter Schmid

ROHRDORF - An den Sonntagen nach Ostern empfangen in den Kirchen der Seelsorgeeinheit Isny insgesamt 49 Kinder ihre Erste Heilige Kommunion und werden damit für ihren weiteren Glaubens- und Lebensweg gesegnet. Für alle diese Familien aus Menelzhofen, Rohrdorf, Bolsternang, Isny und Beuren ist dies ein besonderer Festtag mit gutem Essen, Geschenken und vor allem auch mit guten Wünschen für ihre Kinder.

Im Pfarrheim in Rohrdorf wurden die Kinder eingekleidet und bekamen ein vergoldetes Kreuz umgehängt. Das weiße Gewand und die persönlich verzierte Kerze mit christlichen Symbolen erinnert an das Sakrament ihrer Taufe, zu der sich die Kinder im Festgottesdienst feierlich und persönlich bekennen werden. Die Kommunionkinder und ihre Familien wurden mit Blasmusik zur Kirche begleitet.

Jetzt ziehen sie mit Ministranten

und Pfarrer Josef Müller in die Rohrdorfer Kirche ein. Die Orgel spielt ein mächtiges Präludium von der Empore, und die versammelte Gemeinde erhebt sich zu Ehren ihrer jüngsten Mitglieder, die mit diesem Festtag fortan zur Heiligen Kommunion eingeladen sind. Pfarrer Müller findet eingangs herzliche Dankesworte für die Mütter Cornelia Schmid, Anita Pferdt und Katrin Rudhart, die die Kinder seit Anfang des Jahres vorbereitet haben. Diese wiederum wurden von Religionslehrerin Hiltrud Hermann eingewiesen, entsprechend dem Leitmotiv 2017: „Gottes Nähe spüren. Mit Jesus in einem Boot.“

Mit der Wundergeschichte von der „Stillung des Seesturms“ nach dem Markusevangelium, Kapitel vier, wolle man in diesem Jahr besonders die Überwindung der Angst, die Zeichen der Hoffnung, sowie die Freundschaft mit Jesus und seine unüberbietbare Nähe im Sakrament der Eucharistie thematisieren, so das

Anliegen der Verkündigung.

Im Laufe der Vorbereitungswochen ging es immer wieder um Wundergeschichten mit diesem Jesus. Man könne solch seltsame Vorgänge in diesen Erzählungen einfach unkritisch glauben, man könne sie aber auch bezweifeln. Das wichtigste einer Wundergeschichte sei jedoch, was sie im Kern sagen wolle, in diesem Fall nämlich: Jesus beruhigt im bedrohlich sturmgepeitschten Boot sowohl den Sturm als auch die verängstigten Jünger. Im übertragenen Sinn könne das heißen: Wenn du Jesus in deinem Lebensboot mitfährst lässt, bekommt die Angst kein Übergewicht. Er gleicht die Unruhe aus und nimmt schon die Zuversicht voraus, dass es irgendwie gut ausgehen wird.

Passend zur Geschichte wird die Bitte besungen: „Ja, wenn der Wind geht, wenn der Sturm fegt, ja, dann brauchen wir dich, Jesus, ja, dann wollen wir deine Nähe spüren, dann braucht es einen guten Steuermann,

der in den Stürmen Ruhe schenken kann.“

Zur Mahlfeier bringen die Kinder in einer Gabenprozession Kerzen, Blumen, Kreuz und Brot und Wein zum Altar. Nach Gabengebet und Wandlung versammeln sich die Kinder für ihre Erste Kommunion um den Altar und empfangen das Heilige Brot. Vielleicht verstehen die Kinder durch diesen Festgottesdienst besser, dass aus Brot und Wein ein geheimnisvolles Mehr wird, ein Freundschaftsangebot von Jesus, mit dem er sagt: „Ich mag dich, so wie du bist, ich bin immer bei dir.“

Zum Schluss schließt die ganze Festgemeinde die Kinder in einen gesungenen Segen ein: „Gott segne dich mit Freude, dass du den Aufbruch wagst, voll Lebenslust und Neugier nach deiner Zukunft fragst. Gott segne dich mit Freude, Gott segne dich mit Liebe.“ Musikalisch umrahmt wurde der Festgottesdienst vom Chor Tonart unter Leitung von Werner Eichkorn.

Berührende Einblicke in eine vergangene Zeit

Mit Johannes Ringwald durch die Isnyer Prädikantenbibliothek

Von Babette Caesar

ISNY - Durch einen engen, niedrigen Gang geht es die Stufen hoch. Hier, hinter dem Chor und über der Sakristei der Kirche St. Nikolai, finden sich Besucher in einem gotischen Gewölberaum wieder, der die original erhaltene, mittelalterliche Prädikantenbibliothek der einst Freien Reichsstadt Isny beherbergt. Bis Ende Oktober lädt Johannes Ringwald von der Evangelischen Pfarrgemeinde regelmäßig zu Führungen ein. Motto: „Wissen statt Sittenverfall“.

Eine „Bücherei“ kann man die Sammlung mit rund 1300 Bänden nicht nennen. Eher eine „Bücherstube“, die vom durch zwei Fenster einfallenden Tageslicht erhellt wird, Lampen gibt es keine. Ringwald kennt jeden Band und begrüßt jeden

Mittwochvormittag um 10.30 Uhr eine kleine Besuchergruppe im Kirchenschiff. Die beiden Isnyer Kirchen, St. Nikolai und St. Georg und Jakobus, -verstünden sich heute ausgesprochen geschwisterlich, scherzt er; das sei nicht immer so gewesen, schon gar nicht zur Reformationszeit. Nach einem Überblick über die 1000-jährige Kirchengeschichte in Isny geht er auf die Bibliothek ein.

Im 15. Jahrhundert sei der Bedarf an Predigern immer größer geworden. Gefordert von Menschen in einer wirtschaftlich blühenden Handelsstadt. Bloß die Pfarrer boten ein schlechtes Vorbild, vernachlässigten die Pflicht ihres Gottesdienstes und soffen und hurten stattdessen. Der Konstanzer Domherr und gebürtige Isnyer Johannes Guldin - die Wanger behaupten, er stamme aus Wan-

gen - stiftete im Jahr 1462 seiner Vaterstadt eine Prädikatur. „Das sine wort und werk anander glych syen“, erwartete Guldin von akademisch gebildeten Theologen. Sie sollten Deutsch, Hebräisch, Griechisch können.

Den Grundstock für die 1482 erstmals urkundlich erwähnte Sammlung bildete die Stiftung des Isnyer Pfarrers Konrad Brenberg. Angewachsen ist der Bestand durch Stiftungen und Vermächtnisse - bis dieser offene Arbeitsraum im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geriet.

Wenn Ringwald die geschmiedete Eisentür im Chor öffnet, geht es einen engen und niedrigen Treppen-

aufstieg hoch. „Vorsicht Kopf!“, heißt es da. Der fünf mal fünf Meter messende Raum unter dem mit christlichen Motiven ausgemalten Kreuzgratgewölbe liegt fernab allen weltlichen Trubels. Kein Geräusch dringt durch die dicken Mauern. Die Studierstube gleicht einer „Zeitmaschine“, die zurückversetzt ins Mittelalter. Mittig steht ein großer Tisch, darauf der sogenannte Holbein-Teppich. Bis auf die über drei Meter hohen Stehregale stammt alles Mobiliar aus der Zeit kurz nach 1470.

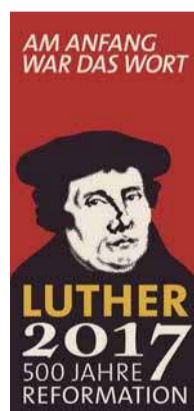
Ein Blick gen Decke verrät die ursprüngliche Montage von Hängeregalen an Eisenringen, bis deren Platz

nicht mehr ausreichte; prall gefüllt mit Bänden, die meist mehrere Titel enthalten, von denen Besucher aber nur die pergamentgebundenen Rücken sehen; mit Nummern versehen, nach Sachgebieten geordnet: Theologie, Geschichte, Geografie, Medizin, Philologie. Die großen Folianten unten, die weniger schweren oben.

Wie geht das, ein Buch aufschlagen? „Sanft mit der Faust auf den vorderen Buchdeckel schlagen, schon springt der Metallverschluss auf. Ringwald legt den Besuchern große Folianten und Prachtbände hautnah vor. Darunter ein „Vocabularius ex quo“, geschrieben von dem 16-jährigen Lateinschüler Jodocus Loner aus Isny. Über 500 Seiten in 54 Tagen akkurat in zwei Spalten! Im Falle von lästigen Klecksen hat er diese zu kleinen Bildern umgemalt.

Sogenannte Wiegendrucke, auf die Jahre von 1450 bis 1500 begrenzt, eine deutsche Bibel von 1482 aus vorlutherischer Zeit, die bebildert ist mit der „Genesis“ und einer „Arche Noah“. Auf einem Bord verschiedene Holzschnitte von Paul Fagius, der Mitte des 16. Jahrhunderts in Isny eine hebräische Druckerei einrichtete. Wer diesen Raum nach der Führung wieder verlässt, ist um viele Einblicke in die Reformationszeit reicher.

Die Führungen „Wissen statt Sittenverfall“ sind jeden Mittwoch um 10.30 Uhr und jeden ersten Samstag im Monat um 15.30 Uhr, das nächste Mal am 6. Mai. Treffpunkt ist am Eingangportal der Nikolaikirche. Nähere Informationen unter www.isny.de/luther2017



TRAUERANZEIGEN

NACHRUF

Mit großer Anteilnahme nehmen wir Abschied von unserem Mitarbeiter und Kollegen

Joachim Bauder

der am 22. April 2017 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Herr Bauder war seit dem 02. Januar 1984 in unserem Unternehmen tätig. In all den Jahren seiner Betriebszugehörigkeit haben wir ihn als einen kompetenten, stets zuverlässigen und engagierten Mitarbeiter kennen und schätzen gelernt.

In diesen Stunden der Trauer gilt unsere aufrichtige Anteilnahme seiner Familie.

Wir werden Herrn Bauder stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand, Belegschaft und Betriebsrat der
Verallia Deutschland AG

Bad Wurzach, im April 2017



Regelmäßig finden die Führungen in der Bibliothek statt.

FOTO: BABETTE CAESAR